

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Postämter und die Anwerter der Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. Preis pro Stück 10 Pf. — Anschlag Nr. 23.

Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher: Die Redaktionsleitung. Druck: Die Druckerei des Auer Tageblattes. Anzeigenpreis: Die Redaktionsleitung. Druck: Die Druckerei des Auer Tageblattes.

Telegraphische Anzeiger des Erzgebirges.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aua.

Postfach-Nr. 1000 Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 222

Donnerstag, den 23. September 1926

21. Jahrgang

Der französische Ministerrat billigt Briands Haltung in Genf!

Nächste Ratsitzung in Berlin? — Freitag Sitzung des Reichsministeriums. Die Mandatskommission.

Paris, 21. Sept. Der Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue kurz vor 10 Uhr zusammengetreten war, dauerte bis 1/2 1 Uhr. Der nach Schluß der Beratung ausgegebene Bericht lautet:

Der Außenminister Briand hat über die Haltung und die Arbeiten der französischen Delegation in Genf Bericht erstattet. Die Regierung hat ihn zu den erreichten Resultaten beglückwünscht. Ferner hat Briand das Kabinett über seine Unterhaltung mit Stresemann unterrichtet. Im Ministerrat herrscht Einstimmigkeit über die Wichtigkeit dieser Besprechungen und über die Notwendigkeit, sie fortzusetzen. In den nächsten Sitzungen des Ministerrats soll die Prüfung der technischen Probleme vorgenommen werden, die sich bei diesen Verhandlungen ergeben können.

Außerdem ist Briand beauftragt worden, der amerikanischen Regierung das Beileid der französischen Regierung für die Sturmkatastrophe in Florida auszusprechen.

Genf, 22. Sept. Reichsaußenminister Dr. Stresemann reist heute von Genf ab und wird am Donnerstag in Berlin eintreffen. Für Freitag vormittag ist bereits das Reichskabinett zu einer Sitzung einberufen worden, in der Dr. Stresemann ausführlichen Bericht über seine Unterhaltung mit Briand und in Thoiry getroffenen Vereinbarungen erstatten soll. Das Reichskabinett wird darüber Beschluß zu fassen haben, ob es diese Vereinbarungen billigt und einer Fortsetzung der materiellen Besprechungen auf der in Thoiry geschaffenen Grundlage zustimmt. Diese materiellen Verhandlungen könnten, da das französische Kabinett sich bereits im Sinne einer Fortsetzung der Aussprache über einen deutsch-französischen Akkord entschieden hat, schon in den ersten Oktobertagen beginnen. Es ist anzunehmen, daß von der französischen Regierung Sachverständige zu diesem Zwecke nach Berlin werden entsandt werden.

Genf, 21. Sept. Zu der von englischen Blättern lancierten Meldung, daß die Dezentratung des Völkerverbundes in Berlin stattfinden soll, erfährt der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ von gutunterrichteter Seite, daß im Rat diese Frage bisher noch nicht erörtert worden ist, und daß auch die einzelnen Ratsmitglieder persönlich dazu sich noch nicht geäußert haben. Der Völkerverbundrat ist seit seiner letzten Zusammenkunft in Rom im Dezember 1924 davon abgekommen, Tagungen außerhalb Genfs zu veranstalten. Der unmittelbare Anlaß dazu war die Einladung aus Madrid, der aus einer großen Reihe von Gründen keine Folge gegeben werden konnte, und die nicht sehr angenehme Erfahrung, die der Völkerverbundrat in Rom machte. Damals fiel die Ratstagung gerade in eine heftige innerpolitische Krise Italiens, und die Erwägung, daß es der Rat vermeiden müsse, irgendwo in innerpolitische Konflikte eines Mitgliedstaates hineinzufallen.

Englische Verstärkungen nach China.

London, 22. September. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Malta, daß 3 Kreuzer und die 3. Zerstörerflottille Befehl erhalten haben, nach China zu gehen. Das Flugzeugmuttergeschiff „Dermes“ ist am Montag nach China in See gegangen.

Ausbreitungen in englischen Bergwerksgebieten.

London, 22. September. Eine Polizeitruppe wurde in die westlichen fünf Bergwerksgebiete entsandt, wo es zu neuen Unruhen infolge von Versuchen kam, die Kohlenarbeiter an Betreten der Grube zu verhindern. Bei einem Zusammenstoß wurden mehrere Personen verletzt. In dem Bergarbeiterdorf Stiefand wurde eine Jämbladung mit daran befestigter brennender Lunte auf das Fensterbrett eines Hauses gelegt, das von einem arbeitenden Bergarbeiter bemohnt wurde. Durch eine furchtbare Explosion wurden sämtliche Fensterscheiben des Hauses zertrümmert. Verletzt wurde niemand.

gezogen zu werden, hat nicht am wenigsten dazu beigetragen, den Rat von der Veranstaltung einer Ratsitzung außerhalb Genfs abzubringen.

Die Dezentratung könnte aber trotzdem in Berlin stattfinden, wenn eine entsprechende Anregung von deutscher Seite erfolgt. Man würde nicht abgeneigt sein, in diesem Falle eine Ausnahme zu machen, weil man glauben würde, damit der internationalen politischen Entwicklung und besonders den deutsch-französischen Verhandlungen förderlich zu sein.

Dr. Breitscheid an Stresemann.

Genf, 22. Sept. Bei einem gestern abend von den parlamentarischen Mitgliedern der deutschen Delegation veranstalteten geselligen Beisammensein mit den übrigen Delegationsmitgliedern und einem kleineren Kreis von Gästen hielt der Abg. Dr. Breitscheid eine Rede über die Zusammenarbeit zwischen den parlamentarischen Mitgliedern und der Delegationsführung. Wir hoffen, so sagte Dr. Breitscheid u. a., dem Ziele näherzukommen zu sein und damit auch dem Willen des deutschen Volkes entsprechen zu haben. Dieses Ziel sei die Sicherung des europäischen Friedens, in dem ein gleichberechtigtes Deutschland

neben den anderen Mächten stehe. Mit diesem Ergebnis seien alle einverstanden, und er fühle sich veranlaßt, dem Reichsaußenminister den Dank der parlamentarischen Delegationsmitglieder für die vertrauensvolle Zusammenarbeit auszusprechen. Die Rede Dr. Breitscheids klang in dem Wunsch aus, daß Dr. Stresemann auf diesem Wege weitergehen möge, und er glaube ihm versichern zu können, daß die in Genf vertretenen Parteien ihn auf diesem Wege begleiten und unterstützen würden. „Wegen die, die sich ihm entgegensetzen, werden wir kämpfen, und die, die nörgeln und zaghaft nebenherlaufen, können wir auf diesem Wege nicht gebrauchen.“

Hierauf sprach Dr. Stresemann seinen Dank für die Ausführungen Dr. Breitscheids und seine Freude über den schönen Ausklang gemeinsamer Arbeit aus. Der Minister dankte für die wertvolle Unterstützung, die dem gemeinsamen Werke aus der Zusammenarbeit zwischen beamtetem und parlamentarischer Delegation zuteil geworden sei. Diese Mitwirkung der Volksvertreter habe in vollem Umfange das gehalten, was er sich bei ihrer Inanspruchnahme davon versprochen habe. Dr. Stresemann schloß mit dem Hinweis darauf, daß er für die Verschiedenheiten der Methoden und die Kritik an ihnen volles Verständnis habe und mit dem Wunsche, daß es in der Frage des außenpolitischen Weges, den Deutschland beschritten und weiterzugehen habe, keine Parteien geben möge.

Die deutsche Delegation als Gast der deutschen Kolonie Genfs und der Nachbarnstädte.

Genf, 22. September. Die Mitglieder der deutschen Delegation waren gestern abend Gäste der deutschen Kolonie Genfs und der Nachbarnstädte, in deren Kreis Dr. Stresemann mit den Vorsitzenden der verschiedenen Organisationen warmempfundene Ansprachen tauschte.

Spenden für ein Denkmal Richt Hofens.

Berlin, 21. Sept. Der Reichspräsident hat aus seinem Dispositionsfonds zu den Kosten des auf dem Grab des Fillegroffiziers von Richt Hofens auf dem Invalidenfriedhof in Berlin zu errichtenden Denkmals einen Beitrag von 1000 RM. gespendet. Die preussische Staatsregierung und der Magistrat Berlin haben je die gleiche Summe bewilligt. Das Denkmal soll bis zum 28. Oktober 1926, dem Todestag Voelkes, fertiggestellt werden.

Beginn des Prozesses gegen die republikanische Garde

Atten, 23. September. Nach einer Meldung aus Athen haben gestern die Verhandlungen vor dem Schwurgericht gegen die führenden Offiziere der republikanischen Garde begonnen.

Günstige Entwicklung des deutschen Luftverkehrs.

Das im Frühjahr des Jahres zwischen Deutschland und der Botschafterkonferenz abgeschlossene Luftabkommen hat das deutsche zivile Flugwesen von den mancherlei Hemmungen und Fesseln, die der Versailleser Vertrag ihm auferlegt hatte, in der Hauptsache befreit. Die Bahn ist damit frei für eine umfassende und großzügige Entwicklung der deutschen Luftschifffahrt. Diese ist nunmehr in der Lage, alle technischen Fortschritte, die die ausländische Luftschifffahrt in den Jahren seit Versailles zu verzeichnen hat, sich auch ihrerseits zunutze zu machen.

Eine Prüfung der Ergebnisse des deutschen Luftverkehrs in den Jahren 1924 und 1925 (für das Jahr 1926 liegen noch keine abschließenden Berichte vor) erbringt den Beweis, daß der deutsche Luftverkehr auch unter den bisherigen politischen Hemmungen an technischer Vollkommenheit, Betriebsfähigkeit und Zweckmäßigkeit der Linienführung nichts zu wünschen übrig ließ.

Die Gesamtstreckenlänge des deutschen Luftverkehrsnetzes betrug im Jahre 1923 nur rund 8400 Kilometer, sie stieg im Jahre 1924 auf rund 7000 Kilometer, was einer Verdoppelung gleichkommt, und im Jahre 1925 auf 13 000 Kilometer, also auf mehr als das Dreifache des Jahres 1923. Die Zahl der Fluglinien ging von 6 im Jahre 1923 auf 56 im Jahre 1925, also auf mehr als das Neunfache hinauf. Ueber ein Drittel dieser Linien wurde von Berlin aus betrieben. Die Verkehrsnetze waren mit 58,5 v. H. des Gesamtnetzes Inlandlinien, die übrigen führten ins Ausland oder hatten Anschluß an die großen internationalen Flugstraßen. Der Flugpark umfaßte zuletzt 324 (1924: 249) Flugzeuge. Die Zahl der ausgeführten Flüge vergrößerte sich gegenüber dem Jahre 1923.

Die Verkehrsergebnisse zeigten das gleiche erfreuliche Bild. Der Personenflugverkehr stieg im Jahre 1923 bis 1925 um das Sechsfache, die gesonnenen Personenkilometer von rund 2 Millionen (1923) auf 10,6 Millionen im Jahre 1925, d. h. um das Fünffache. Ein Ruhmsblatt des deutschen Flugverkehrs ist in der Regelmäßigkeit des Dienstes zu erblicken. Es betrug im Jahre 1924: 84,8, im Jahre 1925: 89,9 v. H. Die Verteilung des Flugverkehrs auf die Innen- und Auslandsstraßen war dabei folgende: im innerdeutschen Luftverkehr wurden 1925: 13 071 Personen oder 58,1 v. H. des Gesamtpersonenvverkehrs auf den Auslandsstraßen 23 114 Personen oder (41,9) gegen 1078 (30,4 v. H.) bzw. 9346 (89,6 v. H.) im Jahre 1924 befördert. Am meisten befahren wurde die Strecke Berlin—Rom mit 3254 Fluggästen. Den stärksten Personenvogelverkehr von den nach dem Ausland führenden Strecken zeigte die Linie Berlin—Paris mit 5075 Passagieren. Der Luftverkehr reichte zwar nicht an die Zahlen des Personenvogelverkehrs heran, zeigte aber trotzdem eine günstige Entwicklung im Jahre 1925. Dabei war besonders das Anwachsen des Luftpostverkehrs (einschl. Zeitungen) bemerkenswert. Die Gesamtluftpoststrecke (Personen, Güter und Post insgesamt) betrug in Tonnenkilometer ausgedrückt für:

	1924	1925
zulässige Höchstzulast	tkm 613 487	2 263 015
tatsächliche Nutzlast	tkm 271 582	917 549

Im Jahre 1926 (8 Monate) ist nach den bisher vorliegenden Ergebnissen schätzungsweise die Zahl von 1 Million tkm erreicht worden.

Was die Stärke des Flugzeugverkehrs anbelangt, steht Berlin als größter Flughafen mit 6484 angekommenen und abgeflogenen Flugzeugen an erster Stelle, an zweiter Stelle Hamburg, an dritter Leipzig. Auch im Luftfrachtverkehr nimmt Berlin mit rund 358 Tonnen den ersten Platz ein, Leipzig weist 181 Tonnen, Hannover rund 130 Tonnen auf. Am Personenvogelverkehr markiert Hamburg mit 11 706 Reisenden an der Spitze. Berlin rückt hier mit 11 720 Reisenden an die zweite Stelle, erreicht aber nahezu die Zahlen von Hamburg. Dann folgen München (8747), Leipzig (7482), Bremen (6542) und Frankfurt a. M. (5475 Reisende). Alle Angaben sprechen dafür, daß die Zahlen durch die kommende Entwicklung bald ins Vielfache gesteigert werden.

Reichsjustizminister Dr. Sell zur Reform des Aktienrechts.

Berlin, 21. Sept. Reichsminister Dr. Sell hat an die händige Deputation des Deutschen Juristentages zu Händen des Geheimen Justizrats Dr. Helmreich folgendes Schreiben gerichtet:

„Der Deutsche Juristentag hat auf seiner 34. Tagung in Köln die Bildung eines Ausschusses beschlossen, dessen Aufgabe es sein soll, die Frage einer etwa notwendigen Reform des Aktienrechts zu prüfen. Ich begrüße diesen Beschluß, mit dem der Deutsche Juristentag nicht nur erneut das besondere Interesse zum Ausdruck gebracht hat, das er der Frage der Aktienrechtsreform zuwendet, sondern auch zu erkennen gibt, daß er gewillt ist, an der Klärung dieser Frage in positiver Arbeit mitzuwirken. Ich

verspreche mir hieron eine wesentliche Förderung der Lösung des Gesamtproblems der Reformbedürftigkeit des Aktienrechts. Wie ich bereits in der Hauptversammlung persönlich und in der Ausschussberatung durch meinen Vertreter hervorgehoben habe, erachte ich die Entscheidung über die Reformbedürftigkeit des Aktienrechts als eine besonders bedeutsame und dringliche Aufgabe. Eine sofortige und dauernde Fühlungnahme der Reichsregierung mit dem einzusetzenden Ausschuss ist für mich von besonderem Werte. Ich würde es deshalb dankbar begrüßen, wenn mir von der Zusammensetzung des Ausschusses demnächst Mitteilung gemacht werden könnte."

Abkommen zwischen Reich und Berliner Hotelgesellschaft hinsichtlich des Hotels Kaiserhof.

Zwischen dem Reich und der Berliner Hotelgesellschaft ist es zu einem Abkommen hinsichtlich des Hotels „Der Kaiserhof“ gekommen, da das Reich seit langem den Wunsch hat, um das Regierungszentrum, den Wilhelmplatz herum, die in allen Teilen der Stadt verstreuten Betriebe der Zentralstellen des Reiches zu konzentrieren. Der Kaufpreis beträgt circa 84 Millionen Mark. Die bezüglichen Verträge sind vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten Körperschaften und der Generalversammlung der Berliner Hotelgesellschaft geschlossen.

Cupen — Malmedy.

Berlin, 21. September. Der Bericht der Londoner Daily Mail, wonach sich Frankreich bereit erklärt hat, auf jede Einmischung in die Verhandlungen zwischen Berlin und Brüssel bezüglich der Cupen-Malmedy-Frage zu verzichten, wird von vielen belgischen Zeitungen übernommen. Aus Brüsseler parlamentarischen Kreisen erzählt die Deutsche Tageszeitung, Paris habe sich bereit erklärt, zu einer Lösung der Cupen-Malmedy-Frage seine Mitwirkung zu gewähren. Aus Kreisen, die mit dem Ministerpräsidenten Jaspars in guter Verbindung stehen, wird bestätigt, daß, solange Jaspars Ministerpräsident sei, keine neuen Verhandlungen geführt werden sollen. Von sozialistischer und slawisch-katholischer Seite sei aber eine neue Bewegung zugunsten der Rückgabe zu erwarten. In einer der nächsten Parlamentssitzungen werde die Cupen-Malmedy-Frage zur Sprache gebracht werden, und zwar in Form einer Interpellation. Man wolle feststellen, auf welche Weise Paris Brüssel einschüchtern und inwiefern sich Paris hierbei auf das geheime Militärabkommen berufen habe.

Der belgische Standpunkt in der Frage des internationalen Stahltrades.

Brüssel, 21. September. Die „Libre Belgique“ meldet, hätten die belgischen Industriellen trotz der in Paris gemachten Vorschläge an einem Kontingent von 200 000 Tonnen für Belgien fest.

Blutige Zusammenstöße in Breslau.

Breslau, 21. Sept. Nach Schluß einer Arbeitlosenversammlung, die gegen Nachmittag im Gewerkschaftshause stattfand, kam es zwischen zum Rathaus abziehenden Arbeitlosen und den den Anmarsch aufhaltenden Schutzpolizeibeamten beim Versuch der Demonstration, die Wbsperrkette zu durchbrechen, zu schweren blutigen Zusammenstößen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Stich verletzt. Hierauf machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurden zwei Personen, darunter eine Frau in mittleren Jahren getötet und fünf verwundet. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Umfassende Sicherheitsmaßnahmen sind von der Polizei getroffen worden, um weitere Unruhen zu verhüten.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Richard Fischer 7.

Berlin, 21. September. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Richard Fischer ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Der geplante transatlantische Luftschiffverkehr.

Zu der Meldung aus Madrid, daß durch königliches Dekret der Gesellschaft Colon die Konzession für eine Luftschifflinie Sevilla-Buenos Aires erteilt und eine Subvention von 80 Millionen Peseten bewilligt worden ist, melden die Blätter aus Friedrichshafen, daß die Eröffnung des Betriebes mit dem Zeppelinluftschiff erfolgen soll, dessen Bau vor einiger Zeit aus den Mitteln der Zeppelin-Stener-Spende in Angriff genommen worden ist. Dieses Luftschiff, dessen Gondeln und wichtigen Normalteile bereits im Bau sind, wird einen Rauminhalt von 105 000 Kubikmeter haben. Mit dem Bau des Luftschiffkörpers wird noch Ende dieses Jahres begonnen werden. Für den Herbst des kommenden Jahres ist die erste Probefahrt des Luftschiffes in Aussicht genommen.

Es kaiselt weiter in Spanien

Barcelo, 21. September. Wieder bringen die aus Spanien entweichenden Reisenden Nachrichten mit, die Aufsehen erregen und, auch wenn sie nicht ganz zuträfen, doch keinen Zweifel darüber lassen, daß der Alarmzustand in Spanien fortbauert und über kurz oder lang zu einer heftigen explosiven Entladung führen muß.

Es heißt, daß die Offiziersjuntas — Schußbände politischer Einheits — an den König ein Ultimatum gerichtet haben, in dem sie fordern, daß die Regierung sämtlichen Artillerieoffizieren Strafflosigkeit gewähre. Die schon erfolgten Begnadigungen und Einschränkungen sind also weniger Güte und Nachsicht — angeht die offenbar Disziplinlosigkeit der Artillerie wären diese auch gar nicht am Platz — sondern Notwendigkeit damit nicht die ganze Armee aus den Fugen gehe.

Auch die Artillerie-Offiziere des Marokkoheeres sollen an Rima oder Kenia eine Eingabe gemacht haben, in der sie eines verlangen, widrigenfalls sie alle um Entlassung nachsuchen wollen.

Hilfswerk für das durch die Ueberschwemmung bedrohte Deutschum in Südslawien.

Aufruf des Deutschen Ausland-Instituts und des Vereins für das Deutschum im Ausland.

Die Deutschen in der Batscha, Baranja und im Banat wurden im Juli/August von einer

Ueberschwemmungskatastrophe

betroffen, die in der Geschichte dieser deutsch-schwäbischen Besiedlungsgebiete ohne Beispiel dasteht. Im ganzen Ueberschwemmungsgebiete sind rund 250 000 Joch gleich 500 000 Morgen unter Wasser; 300 000 Morgen davon sind deutsch-schwäbischer Besitz! Fast die ganze Ernte, viele hunderte, ja tauende Wohnstätten fielen der rasenden Donau zum Opfer.

Den an der Hilfsarbeit für das von der Ueberschwemmung schwer betroffene Deutschum in Südslawien beteiligten reichsdeutschen Verbänden in Berlin und Stuttgart wird ein Aufruf des deutschen Hilfsausschusses in Neusatz (Südslawien) übermietet, in welchem es heißt:

Deutsche Volksgenossen!

Der Deutsche Hilfsausschuß in Neusatz, der im Jahre 1923 eure edelmütige Hilfeleistung für die hungernden Kinder und Greise in Deutschland organisierte und durchführte, appelliert nun an eure Miltätigkeit und brüderliche Hilfsbereitschaft auch zur Linderung der bitteren Not eurer Volks- und Heimatgenossen im Donaugebiete, die durch eine Hochwasserflutkatastrophe, wie wir sie seit Menschengedenken nicht mehr erlebt haben, um Haus und Hof, um die Früchte ihrer Arbeit gebracht wurden und ohne eure ausgiebige Bruderhilfe größtem Elend entgegengehen. Von Apatin bis Neusatz herunter sind Tausende von Häusern überschwemmt, Tausende von Häusern eingestürzt, Hunderttausende von Hochen Feldes überflutet, viele Tausende von Familien ohne Obdach und ohne Brot.

Eurer Teilnahme und Hilfsbereitschaft gewiß, ladet Euch der Deutsche Hilfsausschuß alle, die eines guten Willens sind,

Sitzung des Völkerbundes.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Genf, 21. Sept. Das Hauptthema der heutigen Vollsitzung bildeten die

Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz,

über die Doucheur, der im vergangenen Jahre die Anregung dazu gegeben hatte, im Auftrag des technischen Ausschusses der Versammlung Bericht erstattete und zu der er die Annahme einer Entschließung empfahl, durch die eine energische Förderung der Vorbereitungen und die Einberufung der Konferenz binnen möglicher kurzer Frist gefordert wird. Doucheur verweilte ausführlich bei den Ursachen der Wirtschaftskrise: Schaffung neuer unorganischer Grenzen, Zerreißung wirtschaftlicher Zusammenhänge, Protektionismus neu geschaffener Staatswesen, Verkehrserschwerung durch die Aufrichtung von Zollmauern und andere Hindernisse. Er machte dabei das bemerkenswerte Zugeständnis an die moderne ökonomische Auffassung, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Vorkriegszeit eine Hauptkriegsursache gewesen seien. Darauf zitierte der Redner die Ausführungen, die Reichsminister Dr. Stresemann in seiner Eintrittsrede in Bezug auf die Wirtschaftsfragen gemacht hat. Er erklärte sich mit Nachdruck als Anhänger der bei dieser Gelegenheit von dem deutschen Delegierten unterstrichenen Auffassung, daß der Weg zur Gesundung der Welt nur über den Abbau dieser Hindernisse führen könne, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit unter Verleugnung wirtschaftlicher Zusammenhänge und Notwendigkeiten in einer geistigen Aufassung aufgetichtet worden seien, die sich nur aus der Bewirung der Kriegszeit erklären lasse. Geschickt verbindet Doucheur mit dieser an die deutsche Adresse gerichteten Anerkennung ein Bekenntnis zu den allgemeinen Friedenszielen der zwischen Briand und Stresemann angebahnten Politik, indem er die Zusammenhänge zwischen den Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz und denjenigen der Abrüstungs- und Sicherheitsbestrebungen konstruiert und kurz erklärt, denn eine praktische Weiterentwicklung dieser beiden Probleme werde notwendigerweise zu einer Erleichterung der zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen und damit zu einer Entlastung der notleidenden Wirtschaftstelle führen.

Als zweiter Redner sprach namens der deutschen Delegation Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Helldorf. Er legte in klarer Gliederung die einzelnen Ursachen dar, die zur weltwirtschaftlichen Zerrüttung geführt haben, um seine Ausführungen in die fast mit Doucheurs Formel übereinstimmende Form ausklingen zu lassen: „Daß eine Epoche sich wandle, verlangt vor allem, daß sie ihr Wesen begreife“. Der Beschleunigung dieser Erkenntnis soll die Weltwirtschaftskonferenz dienen. Auf die Einzelfragen des Berichtes übergehend, erklärte der deutsche Vertreter sich damit einverstanden, gewisse grundsätzliche Fragen zum Anknüpfungspunkt der Konferenz zu machen, deren Richtung durch die Darlegungen Doucheurs und seine eigenen Worte gekennzeichnet wäre. Man müsse sich nicht nur mit allgemeinen Grundfragen befassen, sondern Uebergänge von dem einen in den anderen Zustand finden, die mit äußerst geringem Verlust in den einzelnen Volkswirtschaften verbunden seien. Hierauf empfahl v. Helldorf den Abschluß internationaler Vereinbarungen über Produktion und Absatz usw. und unterstrich die gleichgerichteten vorangegangenen Ausführungen Doucheurs über den

Eisenpost,

der nicht gegen andere gerichtet sei und sich nicht „auf dem Rücken der Allgemeinheit“ abspielen werde, da er in Fühlung mit der eisenverbrauchenden Industrie abgeschlossen werde. In Bezug auf die Zusammenfassung der Konferenz forderte der Redner Freiheit der Sachverständigen gegenüber Regierungsanweisungen. Bezüglich des Zeitpunktes der Konferenz sprach er dem

Vertreter von deutschen Gemeinden, Vereinen und Körperschaften, wirtschaftlichen Organisationen und humanitären Vereinigungen die Vertreter unserer deutschen Geistlichkeit, des deutschen Bürgertums, Bauern- und Gewerbestandes, insbesondere auch unsere deutschen Hochschüler ein, in Neusatz zu einer Beratung zusammenzutreten, um Mittel und Wege zu finden, wie auch wir Deutsche an dem großen Hilfswerke, das im ganzen Lande für die Ueberschwemmten in Angriff genommen wird, würdig teilnehmen und unsere Bruderhilfe den vom Hochwasser betroffenen deutschen Siedlungen angehen lassen können.

Der Hilfsausschuß bittet um zahlreiche Teilnahme, damit die entsprechende Organisation in den Gemeinden von den Teilnehmern ehestens in Angriff genommen werden könne und das Hilfswerk alsbald Früchte trage. Besondere Einladungen werden nicht versandt.

Jeder hilfsbereite deutsche Mann ist willkommen!

Wir bringen diesen Aufruf der deutschen Oeffentlichkeit zur Kenntnis und richten an alle reichsdeutschen Volksgenossen die dringliche Bitte, an die bewährte Volkstreue und die opferwillige Hilfsbereitschaft der Stammesbrüder an der Donau zu denken und, sei es auch mit kleineren Spenden, die allerschmerzhafteste Not, die besonders im kommenden Winter sehr drückend sein wird, zu lindern.

Deutsches Ausland-Institut, Stuttgart.

Verein für das Deutschum im Ausland, Berlin.

Spenden auf das Postkontokonto des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart Nr. 7600 oder des Vereins für das Deutschum im Auslande Berlin Nr. 88467.

Vorbereitungsausschuß das Vertrauen aus, daß den dringenden Bedürfnissen der Weltwirtschaftslage Rechnung getragen werden würde.

Nach einer kurzen Erklärung des schwedischen Vertreters A. de la Gard, der bedauerte, daß die Abhaltung der Weltwirtschaftskonferenz nicht auf das nächste Frühjahr festgesetzt worden sei, im übrigen aber der Resolution zustimmte, wurde diese einstimmig angenommen.

Genf, 21. Sept. Die Arbeiten der noch tagenden Versammlungsausschüsse wurden heute fortgesetzt. Besonderes Interesse kommt den Beratungen des Rechtsausschusses über den englischen Antrag auf Abgrenzung des Aufgabenbereiches des Völkerbundes und der Aussprache des politischen Ausschusses über

die Tätigkeit der ständigen Mandatskommission

des Völkerbundes zu. Im Rechtsausschuß billigte der Australier Pat Han den Kern des englischen Antrages. Der belgische Rechtsfachverständige vertrat dagegen die Auffassung des französischen Rechtslehrers Barthélemy und des Italieners Scialoja, daß eine endgültige Abgrenzung des Aufgabenbereiches des Völkerbundes nicht zweckmäßig sei. Schließlich wurde ein Resolutionsentwurf Barthélemy vorgelegt, in dem anerkannt wird, daß der Völkerbund es vermeiden müsse, seine Tätigkeit auf Gebiete auszudehnen, die ihn an seiner Aufgabe, der Vorbereitung des Weltfriedens und der Erleichterung der friedlichen Zusammenarbeit unter den Völkern, abbringen könnten. In einem Schlusswort erklärte Sir Cecil Hurst, der den englischen Antrag begründet hatte, daß mit der vorjährigen Prüfung der Zuständigkeitsfrage bereits viel gewonnen sein werde. Ein Redaktionskomitee wurde mit der Ausarbeitung der endgültigen Fassung des Resolutionsentwurfes beauftragt. Der politische Ausschuh nahm den Bericht Ransens über die Tätigkeit der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes entgegen. Ransen, der dabei in Bezug auf die Auffassung, daß die Mandatsgebiete einen integrierenden Bestandteil der Mandatsstaaten bilden, von einem Mißverständnis sprach, das sich leicht beseitigen lasse, behandelte Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Völkerbundrat bezw. den in ihm vertretenen Mandatsmächten und der ständigen Mandatskommission in Bezug auf deren Befugnisse. Ransen verteidigte die Mandatskommission, die seit ihrem Bestehen bewiesen habe, daß sie mit den Mandatsmächten in gutem Einvernehmen zusammenarbeiten wolle. Er legte einen Entschließungsentwurf vor, in dem die Versammlung der Mandatskommission für ihre Arbeit und ihre Unparteilichkeit die Anerkennung ausdrückt. Im weiteren Verlauf der Debatte wandte sich Cecil Hurst gegen den von Ransen eingebrachten Resolutionsentwurf, da er den Anschein einer Kontroverse hervorrufen könnte. Er schlug vor, der Mandatskommission in allgemeinen Wendungen den Dank für ihre Arbeit auszusprechen. Douvenel wandte sich scharf gegen Ransen. Er erklärte, daß er auf Grund seiner Erfahrungen in Syrien diese Kritik erweitern möchte, falls die Debatte nicht rasch geschlossen würde. Mees wies die Anschuldigungen des französischen Vertreters entschieden zurück und erklärte, die Mandatskommission habe in keiner Weise ihre Befugnisse überschritten. Der italienische Vertreter empfahl der Mandatskommission die Annahme einer Entschließung, die so gehalten wäre, daß auch nicht der geringste Gegensatz zwischen den beiden Völkerbundsorganen zu erkennen sei. Im übrigen müsse er in Bezug auf die Auffassung, daß die Mandatsgebiete einen integrierenden Bestandteil der Mandatsmächte bilden, den bereits früher von Italien angenommenen Vorbehalt wiederholen. Schließlich zog Ransen seinen Resolutionsentwurf zurück und erklärte sich bereit, sich einer neuen Resolution anzuschließen, worauf ein Reaktionskomitee mit der Ausarbeitung dieser Resolution beauftragt wurde.

Meu... in der... wobel... neten... zolen... dene... Co... men... den... An... des... der... Man... darauf... Teil... der... stigen... w... mandos... deut, de... die... Wäch... rern... bes... Wa... in... zwische... U... m... auf... dem... in... Asien... eines... M... ärkerer... genomme... polizei... Ne... helm... gesuch... immer... fe... und... über... gen... der... ander... T... gen... begr... wäh... während... Land... sch... lingen... träften... un... stent... des... sen... Stif... Ausdruc... Par... Neuhor... F... ämne... der... 104... müßten... gesehen... E... n... a... Wir... best... sturn... be... suchte... Mehrere... Schaden... Die... dr... Unmet... England... be... branten... in... Vorben... gerichte... E... hielten... joga... Wie... die... Tobes... geborg... in... AU... Eine... ab... Copy... (8. Fort... „Hier... bertal... S... das... aus... ei... sich... gut... u... Magi... Bermerk... „Über... alte... Dame... treter... „Gew... dige... Frau... „Rein... „Hier... persönlich... „Ad... schauspieler... sondere... „Alfo... Karte... henn... „Eine... Da... noch... unkle... gerückt... alle... wohl... auch... betrat... Er... ohne... lange... ablage... sah... Dann... ging... von... irgend... er... vor... ein... haft... in... ber... persönlich... Im... E...

Meuterei holländischer Soldaten.

Amsterdam, 21. Sept. Gestern abend haben sich in der Garnison Assen ernste Zwischenfälle mit Reserveoffizieren des dortigen 12. Infanterie-Regiments ereignet, wobei es zu Schießereien kam und ein Teil der Reserveeinrichtung zertrümmert wurde. Bei den Schießereien wurden ein Unteroffizier getötet und verschiedene Soldaten verwundet. Ueber die in Frage kommenden Truppenteile ist Kasernenarrest verhängt worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Anlaß zu diesen Zwischenfällen gab die Weigerung der Mannschaften weiter Bier auszuschenken. Von dem darauf ausgerufenen Wachkommando verweigerte ein Teil der Mannschaften den Gehorsam. Die Widerstandigen wurden verhaftet, worauf der Rest des Wachkommandos die Kantine räumte. Der Regimentskommandeur, der inzwischen persönlich das Kommando über die Wache übernommen hatte, wurde von den Aufständigen beschimpft und mit Steinen beworfen, worauf die Wache auf die Aufständigen scharf schoss. Die Ordnung ist inzwischen wiederhergestellt worden.

Amsterdam, 21. Sept. Gestern abend kam auf dem Ede-Platz zu einem ähnlichen Zwischenfall wie in Assen. Als einige Mannschaften wegen Verletzung eines Majors verhaftet werden sollten, rotteten sich ein starker Trupp zusammen, der die Freilassung der Gefangenen verlangte. Die herbeigerufenen Militärpolizei stellte die Ruhe wieder her.

Die Sturmkatastrophe in Florida.

New York, 21. Sept. Die aus dem vom Ozean heimgesuchten Gebiete einlaufenden Berichte lassen noch immer kein klares Bild über die entstandenen Schäden und über die Zahl der Menschenopfer zu. Die Schätzungen der einzelnen Berichterstatter gehen weit auseinander. Die Zahl der aufgefundenen Opfer ist im Steigen begriffen, da das Meer mit der Flut zahlreiche während der furchtbaren Katastrophe ertrunkene ans Land schwemmt. Die Straßen sind voll von Müllstücken. Plünderungsversuche konnten von den Polizeikräften unterdrückt werden. In Miami wurde der Präsident des Polizeibüros ermordet. Von allen Seiten treffen Hilfszüge ein. Man befürchtet in einigen Orten den Ausbruch von Epidemien.

Paris, 21. Sept. Dem „Journal“ wird aus New York gemeldet, daß der große Okeanos-See seine Täler durchbrochen und das Land überschwemmt habe. Wegen 100 Personen seien ertrunken. Zahlreiche Schiffe müßten längs der Küste von Florida als verloren angesehen werden.

Wirbelsturm in Paraguay.

Encarnacion (Paraguay), 22. September. Bei einem Wirbelsturm, der gestern nach dem unteren Teil der Stadt heimsuchte, wurden 150 Personen getötet und 500 verlegt. Mehrere Boote auf dem Fluß Parana sind gesunken. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Unwetter in England.

Die britischen Inseln sind nach der Dikeweile von schweren Unwettern heimgesucht worden. Besonders im westlichen England herrschen heftige Gewitterstürme. In Nordwales brannten mehrere landwirtschaftliche Gebäude ab. Auch in Nordengland ist der durch Blitzschläge und Wollenbrüche angerichtete Schaden groß. Die niedergegangenen Wassermaßen hielten sogar an vielen Stellen den Zugverkehr auf.

Sämtliche Todesopfer von Gorj geborgen.

Wie die Blätter melden, sind gestern auch die beiden anderen Todesopfer des Prädeneinkurses von Gorj durch Taucher geborgen worden.

Wieder eine gefälschte 1000-Francs-Note in Budapest.

Budapest, 21. September. Seit mehreren Tagen sind in Budapest auch von den Blättern verzeichnete Gerüchte im Umlauf, daß hier neue gefälschte 1000-Francs-Noten aufgetaucht seien. Ueber die in dieser Angelegenheit eingeleiteten polizeilichen Erhebungen wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, wonach der Privatbeamte Kende der Polizei die Anzeige erstattet habe, daß ihm von einem Versicherungsbeamten ein solches Falsifikat zum Kauf angeboten worden sei. Bislang sei es nicht gelungen, diese Person oder ihren Aufenthaltsort festzustellen. Auch der Rechtsvertreter Dr. Vork von Frankreich, Dr. Auer, habe eine ähnliche Anzeige wie Kende erstattet. Danach soll auch dem Abgeordneten der Nationalversammlung, Rablay, eine gefälschte 1000-Francs-Note zum Kauf angeboten worden sein. Da auch in diesem Falle unbegründet eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen haben ergeben, daß es sich in beiden Fällen anscheinend um ein und dasselbe Exemplar handelt. Auch die Identität der Person, die sich an den Abgeordneten wegen des Ankaufs der falschen Note gewandt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Auf Grund dieses Sachverhalts erachtet die Polizei die in der Anwesenheit angestellten Ermittlungen als beendet.

Die Typhusepidemie in Hannover.

Hannover, 21. September. Nach heutiger amtlicher Mitteilung beträgt die Zahl der an Typhus Erkrankten 1721, die Zahl der bisher Verstorbenen 90.

Die Verstecke von hereinbrechenden Kohlenmassen verschüttet. Bartenfeld, 21. September. Auf der Höhe Fröhliche Morgenstunde wurden am Montagabend kurz nach 9 Uhr vier Bergleute durch hereinbrechende Kohlenmassen verschüttet. Zwei von ihnen wurden lebend geborgen, einer von ihnen erst nach stündlicher Rettungsarbeit. Die beiden anderen Arbeiter wurden heute vormittag aus dem Berg gesäubert. Die Bergleute waren schwer verletzt, doch besteht keine Lebensgefahr.

Schwerer Autounfall.

Erfurt, 21. September. Kurz vor Waltersleben fuhr heute nachmittag ein Erfurter Automobil gegen einen Chauffeurkahn und rannte dabei eine Warnungstafel um. Die Insassen des Autos, zwei Damen, wurden aus dem Wagen geschleudert. Die eine war sofort tot, während die andere mit schweren Verletzungen in das Erfurter Krankenhaus eingeliefert wurde. Der Wagen wurde zertrümmert.

Zusammenstoß zwischen Flugzeug und Eisenbahn.

In der Nähe von Bromberg mußte, wie die Bezet berichtet, ein polnisches Militärflugzeug infolge eines Motordefektes notlanden und ging dabei auf die Eisenbahngleise nieder. Gleich darauf brach die Schnellzug Krafau-Danzig herauf, erfasste den Apparat und zerquetschte ihn. Der Pilot kam mit dem Schrecken davon.

Begnadigung der Beteiligten an den Wingerunruhen in Bernkastel.

Coblenz, 21. September. Alle an den Unruhen der Winger in Bernkastel beteiligten und verurteilten Personen sind mit Bewährungsfrist begnadigt worden.

Noch keine Terminsetzung im Fall Jürgens.

In den Verhandlungen, daß der Prozeß gegen das Ehepaar Jürgens im Oktober vor dem Stettiner Landgericht stattfinden werde, erzählt das „Berliner Tageblatt“, daß bisher überhaupt noch nicht feststeht, ob der Prozeß das Stettiner Landgericht beschäftigen wird. Es sei immer noch möglich, daß die Angelegenheit in Stargard zur Verhandlung kommt.

Entführung eines 13-jährigen Kindes.

Einem Berliner Zahnarzt und seiner Gattin ist ihr 13-jähriges Töchterchen von dem fürsich engagierten Kindermädchen entführt worden. Das Kindermädchen, das gestern vormittag, wie allseitig, mit dem Kinde in den Tiergarten spazieren war, ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Die Eltern des Kindes befrachten ein Verbrechen.

Alles wegen Pauline.

Eine abenteuerliche Begebenheit von Otto Habra. Copyright by Hermann-Wesling Verlag, Berlin-Schöneberg. (Fortsetzung.)

„Hier ist die Karte zum Rausfuhrtee im Hotel Imperial. Sie treffen dort nur besseres Publikum, ich weiß das aus eigener Erfahrung und bin überzeugt, daß Sie sich gut unterhalten werden.“

Maximilian nahm die Karte und entdeckte den Vermerk: „Nur persönlich!“

„Aber das macht doch nichts“, erklärte ihm die alte Dame, „Sie kommen eben als Berners Stellvertreter.“

„Gewiß, das geht. — Wissen Sie vielleicht, gnädige Frau, wer Pauline Dwalton ist?“

„Nein. Ich höre den Namen zum ersten Male.“

„Hier steht nämlich: Miß Pauline Dwalton wird persönlich anwesend sein.“

„Ach so! Sicherlich eine Sängerin oder Filmschauspielerin, die zur Unterhaltung auftritt, als besondere Attraktion.“

„Also mit Ihrer gütigen Erlaubnis werde ich die Karte benutzen.“

„Einen recht vergnügten Nachmittag!“

Da Maximilian sich für diesen Nachmittagstees erst noch umkleiden mußte, war die Zeit schon ziemlich verloren, als er im Hotel Imperial anlangte. Das war wohl auch der Grund, daß er ganz allein das Hotel betrat. Er durchschritt das Vestibül, und wandte sich ohne lange zu fragen, nach rechts, wo er eine Kleiderablage sah, der er Hut und Mantel in Verwahrung gab. Dann ging er auf dem teppichbelegten Flur weiter, denn von irgendwo kam Musik an sein Ohr, und endlich stand vor einer Tür, die seiner Ansicht nach ungewisslerweise in den Saal führte, in dem Miß Pauline Dwalton persönlich anwesend war.

Im Begriff, die Hand auf die Türklinke zu legen,

bemerkte er ein Schloß mit der Aufschrift: „Wegen Ueberfüllung geschlossen.“

Es war doch seltsam, was er heute für Pech hatte! Nun, vielleicht war das garnicht jener Saal. Er ging weiter. Der Flur machte eine Wendung, es ging ein paar Stufen hinauf und schließlich stand er wieder vor einer Tür, hinter der ebenfalls musiziert wurde. Vorsichtshalber überzeugte er sich, ob man nicht wieder eine Warnungstafel angebracht habe, und dann, da dies nicht der Fall war, drückte er die Klinke herunter und zog die etwas schwer zu bewegende Tür auf, die dabei in schlingeligen Angeln freiließ, als geschehe ihr ein furchtbares Unrecht, und trat ein. Statt aber in einem lichteren Saal zu stehen, war er in ein dunkles, schattiges Zimmer getreten, in dem er sich nicht wiederfinden konnte. Er trat zurück, um die Tür zu schließen, als er plötzlich eine Gestalt vor sich sah, die sich ihm entgegen stellte. Er sah ein junges Mädchen, das ihm ein Glas in die Hand drückte und sagte: „Nimm das, das ist für dich.“

„Was ist das?“

„Das ist ein Glas Wasser.“

„Danke.“

„Nimm das, das ist für dich.“

„Was ist das?“

„Das ist ein Glas Wasser.“

im Saale als Bleisoldat für ihre Spottlust diente. Er hatte nur den einen Wunsch, so schnell wie möglich aus seiner Lage befreit zu werden.

Während Rudl von Sperenberg Maximilian zu einem ordnungsmäßigen Eintritt in den Saal verhalf, fand zwischen Dr. Raven und Mrs. Cammelford eine orientierende Unterhaltung über die Persönlichkeit des jungen Mannes statt, der sich als Eindringling probuziert hatte.

„Soweit ich unterrichtet bin“, sagte Traugott zu seiner Ehehälfte, „ist der junge Mann vermögend.“

„Mehr brauchst du mir nicht zu sagen“, unterbrach ihn Frau Ephemia, „das andere sehe ich mit eigenen Augen: unser Mann! Er wird Pauline heiraten!“

Nach diesem Entschluß wandte sich Mrs. Cammelford an Pauline, um ihr für die Begegnung mit diesem Herrn von Treffenstein die nötigen Instruktionen zu geben.

Rudl von Sperenberg kam in Begleitung Maximilians auf Pauline zu.

„Miß Dwalton, dieser junge Mann, den ich meinen Freund nennen darf, hegt den brennenden Wunsch, die Ehre zu haben, Ihnen vorgestellt zu werden. Sein Name ist Maximilian von Treffenstein.“

„Miß Dwalton neigte ihr häßliches Köpfchen und lächelte Maximilian freundlich zu. Dann, nachdem Mrs. Cammelford wohl nur verheerend sie leicht am Arm berührte, äußerte sie sogar ein paar freundliche Worte und reichte ihm die Hand.“

„Ich freue mich, Herr von Treffenstein, Sie kennen zu lernen. Schon der außerordentlich wirkungsvollen Art wegen, mit der Sie sich in Szene gesetzt haben. Wenn ich nicht positiv wüßte, daß Sie ein Deutscher sind, würde ich Sie für einen Landsmann und Konkurrenten von Harald Blohd halten.“

„Es war bewundernswürdig, mein Herr“, erklärte Mrs. Cammelford.

„Die Dame ist meine Gesellschafterin, Mrs. Cammelford“, erklärte Miß Pauline. Maximilian war

Johann Peter Hebel und wir.

Von Dr. Rupert Wapler.

Bedenkstage sind stets Prüfungstage. Sie stellen immer die Frage, ob die zu feiernde Persönlichkeit und ihr Werk nur noch historische Bedeutung hat oder ob von ihr noch lebendige Kräfte für das Volkstum ausgehen. Wenn am 22. September der Todestag des Dichters Johann Peter Hebel zum 100. Male wiederkehrt, so fragen wir, ob seine Dichtung noch unsere Seele berührt, ob der Alemann Hebel auch über seine enge Heimat hinaus noch lebenspendend wirken kann. Wir wissen, daß seine alemannischen Gedichte schon bald nach ihrem Erscheinen in ganz Deutschland und weit über die deutschen Grenzen hinaus, begeistert aufgenommen wurden. Hebel selbst konnte 1811 in einem Briefe schreiben: „Ich kann in gewissen Momenten inwendig in mir unendlich stolz werden und mich bis zur Trunkenheit glücklich fühlen, daß es mir gelungen ist, unsere Sprache so zu verachteln und lächerlich gemachte Sprache klassisch zu machen und ihr eine solche Hebräistik zu ertingen. Sie ist nun gefascht, wird geliebt und studiert, wo Deutschland ist, in Paris, in Rom, in Warschau, in Petersburg. Sie wird auf den ersten Theatern, in Wien, München, Karlsruhe in den Deklamatorien mit Beifall gehört, und wandert mit Madame Hensel nach Bremen, Hamburg und Petersburg.“ In der „Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung“ widmete Goethe den Gedichten eine höchst anerkennende Besprechung. Ist solche Verehrung auch heute noch berechtigt? Schlagen wir zur Beantwortung eines seiner Gedichte auf, so springt es uns quersüß entgegen, klingt in unveränderter Schönheit, neu wie am ersten Tag. Denn Hebels Dichtung schöpft aus dem ewig frischen Born der Natur, ist rein und klar wie sie. Ihre Naturverbundenheit gibt ihr auch für unsere Zeit neue Bedeutung. Wir haben in den letzten Jahren ein neues, innigeres Verhältnis zur Natur gewonnen, es zog den deutschen Menschen, besonders die Jugend, wieder in die Natur hinaus, wir öffnen in ihr eine Quelle neuer Lebenskraft, wandern in die Berge und die Wälder, unser Auge öffnet sich für ihre Pracht und Schönheit. In Hebels Dichtung ist die Natur seiner alemannischen Heimat nicht nur bezaubert, gepriesen und geliebt, in ihr singt sie selbst und stellt sich dar. Da wird die Quelle lebendig, und der Bach wird zum Trüder, der Wald belebt sich, und die Himmelsgeister werden freundliche Nachbarn. Vetterlicher Menschenglaube an die Befehlung der Natur durch Dichter steht in Hebels Dichtung wieder auf. Als ein junges Mädchen springt die „Wiese“, der kleine heimliche Bach, durch das Land, bis es sich dem Rhein vermischt, auf dem Feldberg treibt der Dämon der Welt, er möcht ein ganz e Schmalze gee“, die Jahreszeiten nahen sich wie menschliche Gestalten. So steht die Natur dem Menschen nicht mehr als etwas Fremdes gegenüber, sondern sie ist ihm nahe, sie wird uns gleich, eine Einheit der Welt erschafft, wie sie der Landmann, der im Kreislauf der Sonne und der Jahreszeiten sein Tagewort vollbringt, erlebt, wie sie jeder Naturfreund fühlt, wie sie jede ursprüngliche Poesie verkündet. Ueber allem schwebt Gott, der Schöpfer. Hebel trägt nicht fremde, antike Personalifikationen in die Natur hinein, er nennt sie mit verständlichen Namen der menschlichen Umwelt, er „verdauert“ sie, wie Goethe in seiner Besprechung sagt. Das ist edelste und lebendigste Volkspoesie, die sich in herrlicher Sprachgewalt und anschaulichstem Bild reichstum offenbart.

Verdant wurzelte Kunst, die dem Bauersmann so nahe und verständlich ist wie dem feinsinnigsten Städter, kann ein Zeichen sein, in dem ein Volk sich zusammensindet. Wir können und heute nach solcher Volkseinheit, weil wir erkennen, daß die Bildungskluft, die unsern Volkstüm spaltet, ein Unheil ist, die Volkstüme schwächt und die Gemeinshaft zerflört. Hebel kann durch seine Persönlichkeit und seine Dichtung uns zur Einheit weihen. Er bleibt seiner Heimat und seinem Volke innig verbunden, er dichtet in der kalten Stadt, aus der Ferne, aus „heimlich mutterndem und bruttelndem Heimweh“ seine ländlichen Idyllen, er spricht zum Volk als „Rheinländer Hausfreund“ in der volkstümlichen Sprache des Kalendermannes. Denn ihn trägt die Liebe zu Volk und Heimat, ihn befeuert der Drang, dem Volke Freude und Be-

lehrung zu bringen, wie so manchen Volkspädagogen seiner Zeit, die wußten, daß alles kulturelle Fortschreiten nur Sinn und Dauer hat, wenn es in allen Schichten des Volkes verwurzelt ist. Weil er echter Dichter ist, so befehrt er aber nicht nur durch Predigt und gedankliche Unterweisung, sondern jeder Gedanke wandelt sich zum anschaulichen Bild, jede Lehre zur lebensvollsten Gestalt in der Erzählung, alles Dasein, auch das kleinste und unscheinbarste, wird zum Sinnbild einer höheren Idee, wie in jeder wahren Kunst. Er sieht die Natur und das Leben nicht nur von außen, sondern er schaut sie in ihrem innersten Wesen. Solche schöpferische Gestaltung überdauert die Zeiten und ist uns auch heute nahe und spricht zu unserem Herzen. Ja heute, da überall neues Verständnis für die Volkspoesie wach wird, da man sich mehr und mehr von der überfeinerten Bildungsrichtung abwendet und die große Volkstüme wieder schätzt, kann Hebel zu ganz besonderer Bedeutung gelangen, kann eine neue Werturteilung erfahren, wie anderen lange misgünstigen Dichtern in den letzten Jahren eine Aufwertung zuteil wurde.

Soll die er natur- und volkverbundene Dichter vom d. ut. schen Volke zu neuem Bewußt werden, so muß freilich sein Werk wieder allgemein bekannt werden. In den Lesebüchern steht zwar manche Anekdote, und die Jugend erfreut sich stets an Geschichten wie „Kannstverstan“, deren sozial. Idee so einbringlich geformt ist, aber sie schöpft Belehrung aus den kurzen, einprägnanten Lehren, wie in „Einmal ist keinmal“. Aber der ganze Reichtum Hebelscher Dichtung ist wenig bekannt. Dazu kann eine neue Hebel-Ausgabe wesentlich beitragen, die eben im Verlage Herder, Freiburg i. Br. (geb. 5 Mark) erscheint. Dieser größte Verlag im alemannischen Lande hat es als eine Ehrenpflicht angesehen, zum 100. Todestag dem Dichter diese Würdigung zuteil werden zu lassen, und sie hat diese Aufgabe in reichhaltigster Weise erfüllt. Der Vertreter der Literaturwissenschaft an der Freiburger Universität, Prof. Balthasar Wiltkop, traf die Auswahl, ordnete und gliederte das Werk in Gruppen und schrieb ein: Einleitung, die ohne wissenschaftlichen Apparat die Wesensart der Dichtung und der menschlichen Persönlichkeit Hebels mit verständnisvollen Worten umschreibt, die von eingehender Kenntnis und von ehrfurchtiger Liebe zeugt. Mit Recht hat er der Herausgeber von vornherein den Allgemeinwert des Dichters, er steht ihm nicht nur als Erzählung eines einzelnen Stammes an, sondern er reißt Hebel, den Goethe, Gottfried Keller, ja der Risse Tolstol, schätzten und liebten, in die große deutsche Dichtung ein, „er ist der größte volkstümlichste Dichter Deutschlands, ein Idyll nicht genug gewähltes Wunder schöpferischer Ursprünglichkeit“. Die Ausgabe enthält alle wichtigen und wesentlichen Stücke aus dem reichen Schatz Hebelscher Kunst. Man findet die größeren Idyllen „Die Vergänglichkeiten“, die für Hebels Innere Welt höchst aufschlußreich sind, „Die Wiese“, „Das Habermus“ usw., dann die lyrischen Gedichte, in denen die Natur, Landschaft, Tier- und Pflanzenleben, menschliches Leid und menschliches Freude bezeugen, Erzählungen, Gedichte, Fabeln aus dem „Schachlöffeln des Rheinischen Hausfreundes“ schließen sich an. Das Persönlichkeitsbild des Dichters offenbart sich in geschichtlichen Briefen Hebels, die das Buch beschließen. Sehr dankenswert ist die Beilage eines alemannischen Wörterbuchs und einiger Erläuterungen zur alemannischen Sprache, die Dr. Adolf Stillerlin beigezeichnet hat. Gerade dadurch wird die Ausgabe geeignet, in allen deutlichen Landesecken Hebels Dichtung bekannt zu machen. Aus diesem Grunde ist es auch zu begrüßen, daß den zwei ersten großen Idyllen die hochdeutsch: Uebersetzung Robert Reinholds zur Seite gestellt ist. Freilich kann sie nicht das geben, was die Originalsprache der Gedichte bietet. Denn die alemannische Sprache ist nicht nur reicheres Kleid bei Hebel, sie gehet zum Inhalt wie der Leib zur Seele. Erst im alemannischen Sprachkleid wird die Dichtung Hebels ganz lebendig. Sie hat im Klang die geistigste Kraft, die bodenständige Ursprünglichkeit, die besagliche Ruhe des Alemannentums, das in Hebelischer Ausdrucksform findet. In einer Zeit, da überall neue Bestrebungen im Gange sind, die Dialekte zu erhalten, in der Schule ihre Kenntnis zu vermitteln, um so die wunderbare Vielfalt des deutschen Wesens vor Verflachung zu bewahren, und aus dem Zusammenklang der vielen Heimatlauten die innere Einheit alles Deutschtums zu belauschen, ist nichts ge-

eigneter, die alemannische Eigenart zu fühlen, als Hebel Dichtwerk. Man wünscht darum, die neue Hebelausgabe nicht nur im Heimatgau des Dichters verbreitet, sondern auch in Norddeutschland, vor allem bei der Jugend und in der Schule. Der Erwachsene wird an dem Sprachschöpfer, dem Künstler, dem vollendeten Erzähler Hebel, den er hier in besser verbildeter Auswahl erleben kann, einen hohen Genuß haben. Die Ausstattung des überaus handlichen Buches — man kann und sollte es mit hinaus in die Wälder, auf die Wiesen nehmen — ist dem Inhalte engstehend angepaßt, die reizenden Bilder Ludw. Richters beleben es, das Titelbild nach Stradners Steingezeichnung, zeigt sehr hübsch den Dichter im Rahmen seiner Heimatlandschaft. So dürfen wir uns dieser Ausgabe, die Verlegerstätigkeit und Wissenschaft auf alemannischem Boden zur Ehre und zum Nutzen des Lesers bereinigt zeigt, von Herzen freuen als eines Volksbuches, das allen Kreisen und Schichten gebührt. Wie der Stamm- und seelenverwandte Juppiter der Farbe und Linie, Hans Thoma, so sollte von nun an auch der alemannische Juppiter des Wortes überall als einer der Großen deutscher Kunst bekannt und geliebt werden, beide sind in gleichem Maße Sinnbild des alemannischen Innenlebens, Gemütes, tiefer innerer Frömmigkeit. Das Schöne des Dichters J. P. Hebel das er in der Vorrede zur ersten Auflage seiner Gedichte auspricht, das Volk in seiner Kunst zu einen, wird sich dann auch heute erfüllen: „Wenn Leser von höherer Bildung sie nicht ganz unbefriedigt aus den Händen legen, und dem Volk das Wahr- Gute und Schöne mit den heimlichen und vertrauten Bildern lebendiger und wirksamer vor die Seele geht, so ist der Wunsch des Verfassers erreicht.“

Zur Hygiene des Buches.

Von Dr. med. Max Grünwald (Dormund).

Bücher sind gar nicht selten Vermittler von Infektionen. Sie nehmen, wie jeder Gegenstand des täglichen Lebens Staub und Krankheitserreger an, müssen deshalb auch, um hygienisch einwandfrei zu sein, sorgfältig gepflegt werden. Die Gegenwart bei der Hygiene des Buches steht nur darin, daß man es nicht wie die anderen Gegenstände des täglichen Lebens durch Waschen klären kann, sondern gewaschen ist, das Dampfgewicht der Pflanze auf die Verflüchtigung legendwecker Schäden zu legen.

Vor allen Dingen sind Bücher vor Staub zu schützen durch entsprechende Aufbewahrung in einem Umhülle oder nach besser im verschlossenen Bücherregal. Ist der Staub nämlich durch den Kueinwurf eines Tuberkulose bacillenbaug, so kann er, da die Erreger der Tuberkulose äußerst lebensfähig sind und Trockenheit gut vertragen, leicht diese Verflüchtigung zu tragen.

Zur Zeit ansteckender Krankheiten, wie Tuberkulose, Masern, Scharlach, Diphtherie, Typhus, Ruhr usw., darf man aus behelfsliosen Bücher nicht entnehmen und auch nicht von befreundeten Personen leihen. Befinden sich geliebte Bücher bei der Handlung oder während einer ansteckenden Krankheit in der Hand des Patienten oder seiner Umgebung, so müssen sie vor Weitergabe der Desinfektion unterzogen werden. Jeder Leser muß sich vor Augen halten, daß ein geliehenes Buch außer aufbewahrt und behandelt werden muß. Die Bibliothekbesitzer selbst mühen gut daran, von Zeit zu Zeit ihren Bücherbestand desinfizieren zu lassen.

Um Lesen selbst soll das Buch nur mit sauberen Händen und auch dann noch so wenig wie eben möglich angefaßt werden; denn selbst die sauber gewaschenen Hände sind nicht in jedem Hinsicht steril. Vor allen Dingen ist die selber weiterverbreitete Unflut zu vermeiden, daß mit dem Finger oder Lippen angefaßten Heftlöcher die Seiten umgeschlagen werden. Auf diese Weise können einer von den Schleiinhäuten des Mundes krankheitserregende Stoffe übertragen und anderer, als Bakterien vom Buche dem Munde zugeführt werden.

Die Freude am Lesen wird erhöht durch das ästhetische Behagen, ein sauberes Buch vor sich zu haben, dessen Genuss man sich ohne Bedenken hingeben kann. Das ist aber nur durch selbst bei solchen Werken unentgehrant möglich, welche man selbst besigt und pflegt. . . .

Pflichtschuldigst entzückt. „Und nun möchte ich Sie gleich noch mit meinem zweiten Begleiter bekannt machen, Dr. Raben.“

„Ich bin —“

Maximilian blieb das Wort im Munde stecken. War es ein böser Traum, der seine Sinne umnebelte? Konnte er noch immer nicht klar denken? Witt er an Wahnvorstellungen?

„Im deligst“, sagte Dr. Raben, so kühl und förmlich, wie es nur eine englische Junge zu sagen vermag. Und mit einem so eiserstarrten Gesicht, als solle der ganze Ocean gefrieren.

Jetzt war Maximilian überzeugt, einem Trugbild zum Opfer gefallen zu sein.

Mrs. Gammelford zog ihn in eine Unterhaltung, in die sie natürlich auch Pauline verwickelte, bei der Rudi sozusagen als Unbeteiligter zuhören durfte, während er auf den Moment wartete, endlich den ersten Tanz von Pauline bewilligt zu erhalten, die sich der Weisung von Mrs. Gammelford gemäß zurückhielt, bis das geeignete Objekt gefunden sein würde. „Unser Mann“ hatte sich eingestellt und nun keuerte Mrs. Gammelford hemmungslos auf ihre Ziel zu, und sie bestand das so ausgezeichnet, daß Rudi zu seinem Entsetzen plötzlich Pauline und Maximilian dabonshweben sah.

Kaum war der Tanz vorüber, währenddem Rudi Höllenqualen gelitten, da strügte er auf Maximilian zu, wie ein Habicht auf seine Beute.

„Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Erfolg, mein lieber Treffstein!“

„Dieser Erfolg?“ fragte Maximilian.

„Um die Wahrheit zu sagen, ich hätte Sie für weniger raffiniert gehalten.“

„Der beste Herr von Sperenberg, was ist denn eigentlich los?“

„Was los ist? Ich durchschaue Sie. Ich glaubte zuerst tatsächlich, daß nur ein dummer Zufall Sie auf jenes Podium gebracht habe, jetzt weiß ich, daß es Zufall war. Sie haben den Eintritt gewollt, um fort-

fort mit Paulines Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.“

„Aber ich schwöre Ihnen —!“

„Schwören Sie keinen Meineid, Sie sind erkannt!“ sagte Rudi wütend. „Einem alten Freunde gegenüber hätten Sie aber weiß Gott ehrlicher handeln sollen. Über freilich, wenn es sich um Miß Pauline handelt! Der wollen Sie natürlich unter allen Umständen gefallen!“

„Aber ich denke ja gar nicht daran! Wer ist sie denn eigentlich?“

Rudi starrte Maximilian an, dann sagte er: „Mir das ist vollgeiwidrig. Jeder in Berlin weiß, wer Pauline Qualton ist.“

„Das ist nicht wahr. Ich habe Frau Geheimrat Tremppholz gefragt, und die kannte sie auch nicht.“

„Also Sie wissen wirklich nicht —?“

„Zum Donnerwetter, nein! Singt sie, flükt sie, oder was treibt sie eigentlich?“

Jetzt mußte Rudi aber doch lachen.

„So hören Sie denn: Miß Pauline Qualton ist das einzige Kind eines Multimillionärs, verstehen Sie, eines Multimillionärs!“

„Ja doch, warum soll ich das nicht verstehen, und was weiter?“

„Und unterheiratet, verstehen Sie: unterheiratet!“

„Mein Gott, ja!“

„Treffenstein, Menschenkind!“

Miß Pauline näherte sich den beiden.

„Ich möchte mich verabschieden, Herr von Treffstein, und Ihnen noch einen recht vergnügten Nachmittag wünschen. Falls Sie morgen nachmittag ein halbes Stündchen frei haben, würde es mich freuen, Sie bei mir zu sehen. Darf ich sagen auf Wiedersehen?“

„Außerordentlich verbunden, gnädiges Fräulein, ich akzeptiere dankend, und natürlich auf Wiedersehen!“

Mit einem Handbrud für Maximilian und einem leichtem Kopfnicken für Rudi nahm Pauline Abschied. Rudi war blaß geworden, ein leichtes Zittern lief durch seinen Körper. Was konnte diese frauliche Schönheit an Maximilian bezogener bewacht haben, an die-

sem im Vergleich zu ihm doch ganz gewiß kläglichen Jüngling?

„Nur nicht philosophieren, das bringt nicht weiter! Hier heißt es handeln, wenn ich meine Worte und die Frau dazu gewinnen will!“

Sechstes Kapitel.

Rudis Entschluß war gefest. Jetzt galt es nur noch zu untersuchen, auf welche Weise er die Zusammenkunft zwischen Pauline und Maximilian am besten verhindern könne. Der Abend war lang und er grübelte sehr angestrengt.

Als er zu Bett ging, es war ziemlich spät geworden, ersahnte er vom Himmel für den nächsten Tag nichts weiter als prachttollen Sonnenschein. Und als er am nächsten Morgen die Vorhänge seines Schlafzimmers zur Seite zog, lachte ihm die Sonne auch wirklich ins Gesicht.

Die Uhr schlug elf, als er mit zwei Freunden im Auto bei Maximilian vorfuhr.

„Grüß Gott, mein Junge!“ rief er vergnügt ins Zimmer hinein, nachdem er die Tür, natürlich ohne anzuklopfen, aufgerissen hatte.

Maximilian sah am Schreibtisch, mit der Fertigkeit eines neuen Exemplares der „Briefe aus dem fernen Osten“ beschäftigt und erstarrt ziemlich heftig.

„Ist ein Unglück passiert?“ fragte Maximilian.

„Natürlich ist ein Unglück passiert. In Berlin ereignet sich alle fünf Minuten ein Unglück. Das größte Unglück aber ist, daß Sie bei diesem Prachtwetter am Schreibtisch sitzen, statt, wie es sich gehört, dieses Gottesgeschenks dankbar entgegenzunehmen und zu verwerten, so wie ich es tue.“

„So, und was tun Sie denn?“

„Ich bin im Begriffe, mit dem Auto in die herrliche, freie Natur zu fahren, durch Felder und Wälder, an die einzigartigen Seen der Mark, und ich bin gekommen, um Ihnen die Schönheit der Mark zu zeigen. Also, trichaus, dem leuchtenden Morgen entgegen!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Mus. 22. September 1920

Die Daseinsberechtigung des Großhandels.

Es ist noch gar nicht lange her, daß im Volke die Meinung verbreitet war, der zwischen der Warenerzeugung und dem Einzelverkauf an den Verbraucher stehende Großhandel sei ein überlebtes Stüd aus früheren Wirtschaftsepochen. Inzwischen hat sich diese Auffassung merklich gewandelt. In Verbraucherkreisen wagt man es nicht mehr, den Großhandel schlechthin als überflüssig zu bezeichnen, wie man das noch vor wenigen Jahren getan hat. In der Industrie hat man sich sogar entschlossen, dem Großhandel die Daseinsberechtigung ausdrücklich zu attestieren. Auf der Dresdner Industriellen-Tagung Anfang September hat das Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Dr. Silberberg Worte der Anerkennung für den Großhandel gesprochen und am 18. September auf der Düsseldorf-Tagung des Zentralverbandes hat ein anderes führendes Mitglied des Reichsverbandes, Herr Abraham Frowein, dies Urteil unterstrichen. Wenn man die Referate der Düsseldorf-Tagung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels daraufhin untersucht, was als Aufgaben des Großhandels und seiner Organisationen erwiesen ist, so muß man auch vom Standpunkt sachlicher Einsicht aus die Notwendigkeit des Großhandels bejahen.

Auf der vorjährigen Tagung des Großhandels, die in Dresden abgehalten wurde, hatte das Präsidium des Zentralverbandes das Wagnis unternommen, die Frage einer europäischen Zoll- und Handelsunion auf die Tagesordnung zu setzen. Als Redner hatte man den bekannten Anhänger der „Vereinigten Staaten von Europa“, Max Cohen-Kauf, gewonnen, der nichts mehr und nichts weniger als ein kontinentaleuropäisches Wirtschaftsbündnis empfahl. Auf der diesjährigen Tagung sprach zu dem gleichen aber enger gefassten Thema ein österreichischer Diplomat, der Befandte a. D. Riedl. Man muß hierin insofern einen Fortschritt erblicken, als damit aus der Sphäre vager Zukunftsphantasmen in die realere Luft naheliegender praktischer Möglichkeiten hindergewechselt wird. Mit Interesse wird man auch das Urteil gelesen haben, das der Präsident des Zentralverbandes, Geheimrat Louis Ravené, über die noch recht unerfreuliche Abgangs-Konjunktur abgegeben hat, die in den meisten Geschäften heute nicht einmal ein auch nur annähernd befriedigendes Geschäftsniveau erreicht hat. Aus den Ausführungen Ravenés sei weiter erwähnt, daß der Großhandel in Anbetracht seiner schwierigen Lage keine höheren Löhne und Gehälter bewilligen und die Einführung des Achtstundentages bei sich nicht ertragen könne. Das geschäftsführende Präsidialmitglied des Zentralverbandes Otto Reinath, M. d. R., wird mit der Feststellung, daß ein schneller Warenumsatz und eine bessere Arbeitsteilung zwischen Industrie und Landwirtschaft, Großhandel, Einzelhandel und Handwerk am besten geeignet seien, die Lage der Wirtschaft und im Besonderen des Großhandels zu bessern, weit über den Kreis der Großhändler hinaus Zustimmung finden. Zu der besonderen Frage, ob der bevorstehende Einpaß nicht eine Ausschaltung des Großhandels zur Folge haben werde, konnte ein anderes hervortragendes Mitglied des Zentralverbandes, Kommerzienrat Lustig, auf Grund von statistischen Zusicherungen maßgebender Persönlichkeiten beruhigende Erklärungen abgeben.

Dr. Troll

Ein gesetzlicher Ruhetag für das Gastwirts-gewerbe.

Unter der energischen und zielbewussten Führung des Reichstagsabgeordneten Max Schald hat sich in Dresden ein Ausschuss gebildet, der einen gesetzlichen Ruhetag im Gastwirts-gewerbe erwirkt im Interesse aller Beteiligten, der Gäste, der Angestellten, der Wirte und ihrer Familien. In einer Zuhrift des Hoteliers Schald heißt es hierüber u. a.: „Es ist doch Tatsache, daß gerade in den kleinen Gaststätten Wirt und Wirtin den dort verkehrenden jungen Leuten keinerlei Verschleiß eine gewisse väterliche oder mütterliche Fürsorge entgegenbringen müßten, aber leider finden diese jungen Leute, die vielleicht in der Fremde zum größten Teil auf das Wirtshaus angewiesen sind, nur allzuoft in Wirt und Wirtin einen Menschen, der den ihm unerträglichen Arbeits- und Lebensverhältnissen abgestumpft haben, die verbittert und vergrämt ihr sonnenloses Erdendasein ohne jedes Mitgefühl für andere und ohne jenes höhere Interesse, das sie vielleicht einst besitzen, lustlos verbringen. Wie wertvoll wäre für diese Wirtsleute ein Ruhetag, an dem sie sich einmal selbst auf sich und ihr Menschentum besinnen können. Wenn wir auch im Wirtsgewerbe keinen Sonntag erreichen werden, so muß doch unsere Parole sein: Am siebenten Tage sollst du ruhen. Ein bestimmter Tag zur Erholung, zum Besinnen auf sich selbst, nach einer Reihe von Werktagen einen bestimmten Tag, der der geistigen Erbauung, der körperlichen Erholung, der Pflege des Familien-sinnes geweiht ist, das ist das, was uns not tut.“

Diese Stimme aus dem Gastwirts-gewerbe zeigt, wie in allen Schichten der berufstätigen Bevölkerung das Bedürfnis nach einem gesetzlich geschützten unverletzten Ruhe-tag mit elementarer Macht hervorbricht, und enthält einen dringenden Aufruf an das soziale Verständnis des Publikums und der Gesetzgeber.

Warenzei-chen für Blindenarbeit.

Der Absatz der von den blinden Handwerkern im eigenen Betriebe, in Anstalten oder Werkstätten, hergestellten Waren selbst in starkem Maße unter der Konkurrenz desjenigen un-rechten Haus-handels, welcher Fabrikware als angebliche Blindenarbeit zu Wohl-fahrtspreisen verkauft. Die Blinden- und Blinden-fürsorge-verände haben deshalb in Zusammen-arbeit mit der Kreditgenossenschaft gemeinschaftlicher Selbsthilfs-

organisationen beschlossen, ein Warenzeichen für die von Blinden hergestellten Waren einzuführen. Das Warenzeichen soll durch eine bei der Kreditgenossenschaft errichtete Kommission unter Mitwirkung örtlicher Kontrollkommissionen verliehen werden. Es soll dem Käufer die Sicherheit geben, daß er wirklich von Blinden angefertigte Ware kauft. Der Verkauf der mit dem Warenzeichen versehenen Ware wird im Rahmen der ortsüblichen Preise stattfinden. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß der blinde Handwerker genügenden Absatz für seine Ware und dadurch dauernde Arbeit findet. „Ged: mir Arbeit, so gebt ihr mir Licht“ — das ist der Sinn des Wilses auf dem Warenzeichen, in dem sich zwei Hände der Sonne entgegenstrecken!

Markenlose Briefmarken-erung.

In den Kreisen des Publikums scheint Zweifel über die Bedeutung der Angaben in den seit einiger Zeit von der Schickschmied verwendeten Frankotypstempeln zu bestehen. Maschinen mit Frankotypstempel sind von der Post zur Frankierung der Briefsendungen zugelassen und werden bereits in größerer Zahl von Banken, industriellen Werken, Geschäftshäusern, Zeitungen usw. zur Freistempelung der gesamten Briefsendungen, benutzt. Die mit ihnen hergestellten Stempel enthalten den Tagestempel, eine Kontrollzahl, den Namen des Benutzers und die für die Einzelsendung in Betracht kommende tarifmäßige Postgebühr. Der Frankotypstempel ist also ebenso zu bewerten wie eine Briefmarke.

Esperanto-Werbenoche in Sachsen.

Der Sächsische Esperanto-Landesverband veranstaltet eine Werbenoche für Esperanto vom 2. bis 10. Oktober. Während dieser Zeit werden in zahlreichen Orten Vorträge über die Bedeutung einer einfachen, logischen Weltverkehrssprache in unserem internationalen Zeitalter gehalten und Ausstellungen damit verbunden, um die gewaltige Ausbreitung des Esperanto zu zeigen. Der Verband selbst hält vom 30. bis 31. Oktober seine Jahreshauptversammlung in Chemnitz ab.

Verbands-tag des Verbandes ehemaliger Realschüler.

Am 11. und 12. September 1920 hielt der Verband der Vereine ehem. Realschüler Deutschlands seinen 8. Verbandstag in Lübeck ab. Am Sonntagvormittag hielt Prof. Dr. König-Leipzig in der Aula der von Großheimischen Realschule einen Vortrag über „Die ehemaligen Realschüler und die Handels-hochschule“. Die ehemaligen Realschüler haben jederzeit einen großen Prozentsatz der an den Handels-hochschulen ausgebildeten Diplomaten und Handelschullehrer gestellt. Es ist darum sehr bedauerlich, daß die Handels-hochschulen für Zulassung zu ihren Diplomprüfungen fast überall auf die Erst-prüfung oder gar das Maturatummen.

In der Vertreter-versammlung wurde die folgende Entschlie-ßung gefaßt:

„Die maßgebenden Stellen werden darauf hingewiesen, daß ein grundlegender Unterschied zwischen Mittel- und Realschulen besteht. Die Realschulen sind nach Lehrplan und Lehrziel höhere Schulen, die nach sechsjährigem Kursus mit einer Reifeprüfung abschließen, an Stelle des Oberkursus und der Unversität aber die Schule des Lebens treten lassen. Die Mittelschulen dagegen sind gebundene Volksschulen, die auf die Grundschule einen fünf- oder sechsjährigen Kursus mit einer oder zwei Fremdsprachen aufbauen. Die Ziele in den Realschulen sind in den Fremdsprachen höherer; außerdem steht in den Mittelschulen die Ausbildung in Mathematik und Naturwissenschaften bedeutend hinter der in den Realschulen zurück. Die Lehrer in den Realschulen müssen, wie die an den Oberrealschulen, Realgymnasien und Gymnasien die Befähigung für das höhere Lehramt erbracht haben. Der Unterricht an den Realschulen ist somit ein durchaus wissenschaftlicher. Im eigenen Interesse soll daher Industrie und Handel ihren Nachwuchs aus den Reihen der Realschüler holen.“

25jähriges Arbeitsjubiläum. Am Dienstag feierte der Kantorbote Wilhelm Otto sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Ernst Oeder. Der Jubilär wurde von seinem Arbeitgeber und den Kollegen geehrt und beschenkt.

Schneeberg. Brandstiftung. Am Sonntag gegen 6 Uhr 45 Minuten nachmittags brach in dem Wohnhause des Schnebergmeisters Franz Böhm in Schneeberg, Stollenhof Nr. 7, ein Schabensfeuer aus. Der Brandherd befand sich im Dachboden in der Nähe der Esse. Der Ausbruch des Feuers wurde von dem Nachbar und Landwirt Oswald Theßinger in Schneeberg, Bahnhofstraße, zuerst bemerkt. Der Brand konnte auf seinen Herd beschränkt werden, jedoch ein größerer Schaden nicht entstanden ist. Am Latorte wurden Schmittspäne, eine kleine Holzkiste und eine Schachtel mit Streichhölzern vollständig mit Petroleum getränkt vorgefunden und gesichert. Dadurch wurde einwandfrei festgestellt, daß Brandstiftung vorliegt. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde der Mitbewohner und Fabrikarbeiter Ernst Otto Weß verhaftet.

Schöned. Ein Wilderer-drama hat sich in den ersten Morgenstunden des Sonntags auf dem Tannenhäuser Forstrevier in der Gegend von Schönved abgepielt. Dort wurden drei Wilderer gestellt und einer von ihnen, der Schar-maschinenbesitzer Jakob aus Gränbach l. B., von einem B.-amanten des Forstreviers Tannenhäuser erschossen. Ebe von Schönved ein Arzt an der Unfallstelle eintraf, war die Leiche

anscheinend von den beiden anderen, noch nicht festgestellten und entkommenen Wilderern verschleppt worden. Der tote, der eine Frau und mehrere Kinder hinterläßt, konnte aber später wieder aufgefunden und nach Schönved gebracht werden.

Oberwiesenthal. Der Wirt des Turnkreises Helmes. Der Kreisturmwart hat Herrn Alfred Schulze, den langjährigen Verwalter vom Ober Ferlenheim, zum Wirt vom Kreisheim ernannt.

Großhartau. Typhusfälle in der Oberlaus! Hier sind vier Typhusfälle vorgekommen. Die Erkrankungen sind auf schlechtes Trinkwasser aus einem verseuchten Brunnen zurückzuführen. Einer der Erkrankten wurde nach dem Krankenhaus Bauen gebracht.

Berliner Börse vom 21. September.

Tendenz: ruhiger.

Das Geschäft an der heutigen Börse war auch in den Spezialwerten wesentlich ruhiger, als in den letzten Tagen. Die Spekulation scheint sich jetzt langsam auf den Mitteln einzustellen und neigt in den meisten Märkten zu Gewinnmitnahmen. In Elektro, Schiffahrtsaktien, Auslandsrenten und verschiedenen Nebenmärkten traten daher mehrere Rückgänge ein. In fester Haltung eröffneten Bankaktien unter Hinweis auf die täglich zu erwartenden Kapitaltransaktionen bei einzelnen Instituten, bei Montanwerten, Rheinstahl, auf die Nachrichten über das Interesse der Farbengruppe, Bergbauaktien, unter Führung der Harpener und unter Nachwirkung der günstigen Monatsberichte über die Lage des Bergbaues, sowie Schutzgebietenanleihe, auch einige Nebenmärkte konnten Kurs-gewinne verzeichnen, so u. a. Nordb. Woll-, Feldmühle Papier im Hinblick auf die zu erwartenden russischen Aufträge für die Gesellschaft. Im übrigen war die Haltung auch nach der ersten Kursfestlegung unsicher und Aufnahmeneigung nur zu ermäßigten Notierungen vorhanden.

Am Geldmarkte hat die Flüssigkeit für Tagesgeld an. Der Satz stand mit 3 1/2 bis 5 Prozent, keine Veränderung. Auch Monatsgeld 5 1/2 bis 7 Prozent genannt.

Wichtige Sportnachrichten.

Handball.

Spielgruppe Erzgebirge D.T.

Die am Sonntag stattgefundenen Vorkampfspiele ergaben folgende Ergebnisse:

- 1. VfL. Gb. Franz Geier — Td. Betsfeld 2:8. Das angelegte Spiel Bernsbach I — 1861 Geier mußte leider ausfallen und wird Mitte Oktober in Bernsbach ausgetragen.
- 1. VfL. Td. Niederschlema I — VfL. Td. Aue I 3:2.
- Td. Thalheim I — Td. Albernau I 4:0. Td. Gränbach I — Td. Sachsenfeld I 4:5.
- 2. VfL. Gb. Franz Geier II — Td. Betsfeld III 7:2.
- Bernsbach II — 1861 Geier II 8:5. Lauter II — Td. Schor-lau II 2:1. Bodau I — Td. Jahn-Aue II 2:4.
- Jgd.: Bodau 1. Jgd. — Td. Jahn-Aue 1. Jgd. 1:18.
- Td. Bernsbach — 1861 Geier 7:7.
- Knaben: Gb. Franz Geier — Td. Betsfeld 0:6.

Erfreulicherweise sind bei all diesen Spielen keine Ein-sprüche erhoben worden. Die Aussteller der Spielwertungs-listen möchte ich herzlich bitten, die Formulare vollständig auszufüllen, vor allem Angabe der Klasse, ob 1., 2. oder 3. Mannschaft usw. und vor allem Nummer der Spielreihe. Morgenstern-Bernsbach.

Die Vorkamp-für Sonntag, den 26. September,

bietet folgende Uebersicht:

- Spiel 40: Geier 61 An. — VfL. Td. Aue An. 11 Uhr vorm.
- 41: Geier 61 II — Betsfeld II 1 Uhr nachm.
- 42: Geier 61 I Jahn-Aue I 2 Uhr nachm.
- 43: Betsfeld Jgd. — Td. Bernsbach Jgd. 2 Uhr nachm.
- 44: Betsfeld III — Td. Bernsbach II 3 Uhr nachm.
- 45: Betsfeld I — Td. Bernsbach I 4 Uhr nachm.
- 46: Jahn-Aue Jgd. — VfL. Td. Aue Jgd. 2 Uhr nachm.
- 47: Turnerschaft Aue I — Td. Thalheim I 3 Uhr nachm.
- 48: Td. Albernau Jgd. — Schorlau Jgd. 2 Uhr nachm.
- 49: Td. Albernau I Td. Niederschlema I 3 Uhr nachm.

Besonderen Dimweis verdienen die Spiele Jahn-Aue I — Geier 1861 sowie Betsfeld I — Td. Bernsbach I, die sich zum letzten Spiel vor ca. einem Jahr mit 11:2 für Betsfeld trennten.

W. Auerhammer.

Alle aktiven Mitglieder unseres Vereins haben sich betr. Besprechung der Waldläufe am Freitag, abends 8 Uhr im Gasthof Auerhammer einzufinden. Da sämtliche Urtheile die Laufe mitmachen sollen, ist es Pflicht eines jeden, am Freitag abends zu erscheinen.

Rönlige Siege in Paris.

Nicht nur das 200-Yards-Laufen sah den deutschen Sprint-erster Helmuth Rönlig im Stadion zu Colombes an erster Stelle, sondern auch das 100-Meter-Vorgabelaufen. Der Freibläner gewann vom Mal in 10,8 Sekunden mit einem Meter Vorsprung gegen den Franzosen Kuvergne (drei Meter Vorgabe) und dessen gleichfalls vom Mal gelaufenen Lands-mann A. Mourlon, der 10,8 Sek. benötigte. Der hervor-ragende Lauf des deutschen Meisters hinterließ einen sehr guten Eindruck.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Dedus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsgesellsh. m. B. S. Aue.



Richtig gekocht

schmecken alle Speisen gut. Beachten Sie deshalb bitte auch beim Zubereiten von MAGGI'S Suppen die jedem Würfel aufgedruckte Kochanweisung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten die gleiche sein kann, dann

schmecken MAGGI'S Suppen vorzüglich.

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Heute Mittwoch letzter Spieltag der beiden schönen Frauenfilme:
Rose von Paris u. Erotische Frauen
 6 Akte aus dem Leben einer Witwe — Das Schicksal einer Verlassenen in 7 Akten.

Am Donnerstag, den 23.—26. Sept.
 rollt der reizende USA-Film:

Der Tänzer meiner Frau.

Ein reizendes Lustspiel in 6 Akten
 von heute! Mit moderner Musik!
 Nach der gleichnamigen Komödie
 von Armont und Bensquet.
 In den Hauptrollen
 die besten deutschen Filmstars:
**Maria Corba, Viktor Berkeni,
 Lea Seidl, Elio Savanelli,
 Willi Frisch, Hermann Timming.**
 Hiermit hoffe ich, dem Geschmack der
 Herren Dr. Schr. zu entsprechen.



Subem:
 Ein sensationeller Abenteuer-
 film mit
Harrypiel: Ein phantastisches Filmspiel in 7 Akten.
 Ein Machwerk kühnsten deutschen Erfindergeistes.

Rivalen.

Der neueste, Deulig-Wechenbericht. Aktuelle Ereignisse
 aus aller Welt.

Wochentags Anfang 6, 8 und 9 Uhr. Sonntags ab 4 Uhr für Erw.

Sonntag von 1/2—4 Uhr Kinder- und Familien-Vorstellung
 mit großem Sonderprogramm.

Nur 5 Tage! Auf der Durchreise!
Telegramm!

Hacker Olympia-Schau kommt

wieder mit einer großen Künstlerschar
 kommenden Donnerstag, den 23. September
 nach Aue, Waltherwiese.

Eröffnung: Uebermorgen - Freitag,
 den 24. September, abends 7/8 Uhr.

3 Masken, 3 Luftschauen, schwebende, stürzende
 und fliegende Menschen, römische Gladiatoren-
 spiele, lebender Marmor, Akrobatik, prima Clowns
 u. Anguste, Pantomimen. **Riesen-Feuerwerke.**
15 Welt-Attraktionen! Künstler von Welt!
 Sonnabend u. Sonntag je zweimal Vorstellung,
 nachm. 3 Uhr große Kinder-Vorstellung mit
 Geschenkverteilung auf allen Sitzplätzen.
 Volkstümliche, der Zeit entsprechend billige Eintrittspreise,
 trotz der hohen Spesen.

Großer, moderner, heller Laden

In erster Geschäftslage mit anschließenden großen Lager-
 räumen von erstem auswärtigen Unternehmen gesucht.
 Größenangabe der einzelnen Räume und Preisangebote
 unter N. T. 3891 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.



Empfehle frisch eingetroffen:
**prachtvoll. Angelschellfisch, Rabliau,
 Seelachs, Goldbarsch.**
Paul Matthes, Aue.
 Fisch- und Wildbandlg.
 Telefon 272.

Pianos

große Auswahl, von erstklassigen Firmen. Gebrauchte
 Pianos am Lager. Sehr leichte Zahlungsbedingungen.
Max Horn, Musikhaus, Zwickau,
 Spiegelstraße 23.

1000 Mf. Belohnung

kann ich zwar nicht geben, aber ich suche alte Brief-
 marken des In- und Auslandes von 1860 — un-
 gefähr 1900, auch Selbstpostbriefe u. -Rarten mit Marke,
 alte Bilder, Bücher, Städte-Ansichten v. d. Schweiz,
 alte Ansichten von Köln und Thüringen,
 alte Münzen und Medaillen, besonders Bergbau,
 zu kaufen. Angebote unter N. T. 3861 an die Ge-
 schäftsstelle b. Bl. zu richten. Ansichtsendungen erwünscht.

Flottes Mädchen

von 17—19 Jahren für Gastwirtschaft
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gasthof Neuwittendorf, Post Oberwüsching, Erzg.

Haus- u. Reiseschuhe
 in eleganten Ausführungen,
 für Herren, Damen und
 Kinder von Mk. 150 an in
Schädlich's Schuhwarenhaus
 Aue i. Erzgeb., Markt 14
 Telefon 319

Kopfhärwässer

in großer Auswahl
 empfiehlt preiswert
Stern & Gauger
 Hüpf- u. Perückenfabrik, Aue
 Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Frische Butter

in Ware
 Molkerei-
Söbrahm-Tafelbutter
 versendet in 9-Pfd.-Post-
 fass zu billigst. Tagespreisen
Ulmer Butterversand.
Karl Schardt
 Hilm, D. 12.

Existenz

General-Vertreter für
 dortige Bezirksfiliale
 ges. Hoh Verd. Ort u.
 Beruf gl. (kostenl.)
Kahmann & Müller
 G. m. b. H.
 Hilden Rhld.

Wer liefert Rechenstiele

bearbeitet, ungeschliff,
 laufend in größeren Mengen?
 Angebote unter N. T. 3768
 a. b. Auer Tageblatt erbeten.

Honig

gar. rein. 1. Blüt-Schleud.
 2 Pfd.-Päckchen M 2,30 frk.
 Vorkasse, 5 u. 10 Pfd.-Dos.
 6,— bzw. 10,30 frk., Nachn.
 40 Pfg. mehr. Gar. Zurückn.
 D. Plümer, Oberneuland 6a
 Bez. Bremen.
 Postsch. Mannov. 55189.

Feinste Holkeimische Meiereibutter

ersendet zum billigsten Tages-
 preis gegen Nachnahme.
Meierei Wittorf
 (bei Neumünster).

Weingroßhandlung sucht tüchtigen Vertreter

für Privatstunden gegen hohe
 Provision und Gehalt.
 Offerte unter N. T. 3858 an
Kudolf Rosse, München.

Hängen Sie Tischtücher der Länge nach zum Trocknen

Verwenden Sie ebensoviele Sorgfalt auf
 Ihre Tischwäsche wie auf Ihre feinen Röcke
 und Spitzen! Feine Leinwand ist im Waschen
 fast so empfindlich wie diese!

LUX ist zum Reinigen feiner Gewebe wie
 geschaffen. Die LUX-Flocken ergeben einen
 kräftigen Schaum, der den Schmutz vollkommen
 herauslöst ohne jegliches Reiben.

Verlangen Sie gratis unser LUX-Waschbuch!

Doppelgroße Packung 90 Pfg.
 Normalpackung 50 Pfg.



LUX

SEIFENFLOCKEN

L42 "SUNLICHT" MANNHEIM 3



Dalichow

färbt / reinigt chemisch
 garantiert in Benzin — und bügelt

Herren-Anzüge / Herren-Mäntel

Wieviel Schmutz die Kleidung trotz häuslicher Pflege
 enthält, zeigt eine Ausstellung in meinen Schaufenstern.

Eigene Läden:
 Aue, Bahnhofstr. 9, Fernruf 687. Elbenstock, Hauptstr. 1. Löbnitz, Markt 2.
 Schwarzenberg, Markt 11. Schneoberg, Zwickauer Straße 2.

Steuerangelegenheiten, insbesondere Reklamationen.

lische Tätigkeit beim Finanzamt sachgemäß erledigt durch

Erich Windisch, Buchrevisor und amtl. zugelass. Steuerberater,
 Zwickau, Auhore Plauenische Straße 21 — Telefon 3688.

Vertretung vor allen Finanzbehörden und -gerichten!

Gut Ding braucht nicht viel Worte



Bitte prüfen Sie die neuesten Mischungen

ORIENT-PAK- u. CIGARETTEN-FABRIK NENIDZE, JNH. HUGO ZIETZ G. M. B. H. DRESDEN-KÖLN-KÖNIGSBERG (PR.)-SEIFENHÄRS-DORF (SAX)